34. Jahrgang. Freitag, 12. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18944. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Der Compromiß über das Wildschadengesetz.

Von zwei Mitgliedern der Conservativen, v. Rauchhaupt und Frhr. v. Wackerbarth-Linderode, dem Freiconservativen Strutz und dem Mitgliede des Centrums v. Huene, sind, wie schon erwähnt, dem Abgeordnetenhause nunmehr die sogenannten Compromißanträge zu dem Wildschadengesetz nach den Beschlüssen des Herrenhauses zugegangen. Diesen entsprechend tritt ein Ersatz nur für Schaden ein, welcher durch Schwarz-, Roth- oder Damwild, sowie Rehwild und Fasanen **landwirthschaftlich benutzten Grundstücken** und deren Erzeugnissen verursacht wird. Nicht die Jagdpächter, wie das Abgeordnetenhaus wollte, sondern die Grundbesitzer nach Verhältniß der betheiligten Fläche sollen ersatzpflichtig sein und durch die Gemeindebehörden vertreten werden. Nach den Beschlüssen des Herrenhauses sollte nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zwischen Jagdverpächter und Jagdpächter eine Vereinbarung dahin getroffen werden, daß der letztere ein Pauschquantum an die Gemeinde zahlt, aus welchem diese die Ausgaben für Wildschaden deckt. Dabei war nicht ausgeschlossen, daß die Gemeinde Wildschadenersatz über den Betrag des Pauschquantums hinaus, also aus eigenen Mitteln, zu zahlen hat. Die Antragsteller wollen diese Bestimmung streichen und an Stelle derselben folgendes setzen:

„Bei Verpachtung der Jagd in gemeinschaftlichen Jagdbezirken hat die Gemeindebehörde wegen der **Rückvergütung der gezahlten Entschädigungsbeträge** in den Pachtverträgen Vorsorge zu treffen. Jagdpachtverträge, welche diese Vorsorge nicht vollständig enthalten, müssen nach ortsüblicher Bekanntmachung eine Woche öffentlich ausgelegt werden und bedürfen zu ihrer Giltigkeit der Genehmigung des Kreisausschusses, in Stadtkreisen des Stadtausschusses, wenn seitens auch nur eines Nutzungsberechtigten innerhalb 2 Wochen nach dieser Auslegung Widerspruch erhoben wird.“

In § 3 wird, nach dem früheren Beschlusse des Abgeordnetenhauses, der Inhaber des umschließenden Jagdbezirks ersatzpflichtig, nicht nur wenn er die Jagd angepachtet hat, sondern auch wenn er die angebotene Anpachtung abgelehnt hat. Das Herrenhaus wollte den Ersatz für Wildschaden auch dann ausschließen, wenn die zur Verhütung von Wildschaden gebräuchlichen Schutzmaßregeln unterlassen sind und wenn Gärten, Baumschulen, Pflanzgärten nicht vollständig eingefriedigt sind. Die Antragsteller wollen diese Bestimmung streichen, ebenso die Bestimmung, wonach die Abschätzung des Schadens **nach Procentsätzen der Ernte** unter Berücksichtigung der Boden- und Dungverhältnisse bemessen und Schäden unter 6 Proc. keine Berücksichtigung finden sollen. Zu dem Termin zur Feststellung des Schadens, sollen die Betheiligten unter der Verwarnung geladen werden, daß im Falle des Nichterscheinens mit der Ermittelung und Schätzung des Schadens dennoch vorgegangen wird. Die Ortspolizeibehörde kann sich nicht vertreten lassen. Die Antragsteller sind mit dem Herrenhause darüber einverstanden, daß nicht, wie das Abgeordnetenhaus beschlossen, gegen den Vorbescheid eine gerichtliche Klage zulässig ist, sondern der Austrag der Sache im Verwaltungsstreitverfahren erfolgt und die Entscheidungen des Kreisausschusses bez. des Bezirksausschusses endgiltig sind. Die Genehmigung des Abschusses von Roth- oder Damwild auch während der Schonzeit, im Falle während des Kalenderjahres wiederholt Wildschaden durch die Ortspolizeibehörden festgestellt worden ist, durch den Landrath, wollen die Antragsteller ausschließen. Darüber hinaus aber wird beantragt, daß, falls diese Maßregel nicht genügt, die Aufsichtsbehörde den Grundbesitzern und solchen Nutzungsberechtigten selbst die Genehmigung zu ertheilen hat, das auf ihre Grundstücke übertretende Roth- oder Damwild auf jede erlaubte Weise zu fangen, namentlich auch mit Anwendung des Schießgewehrs zu erlegen. Ferner soll folgernde Beschluß des Abgeordnetenhauses wieder hergestellt werden:

„Schwarzwild darf nur in solchen Einfriedigungen gehegt werden, aus denen es nicht ausbrechen kann. Außer dem Jagdberechtigten darf jeder Grundbesitzer oder Nutzungsberechtigte innerhalb seiner Grundstücke Schwarzwild auf jede erlaubte Art fangen, tödten und behalten. Die Aufsichtsbehörde kann die Benutzung von Schießwaffen für eine bestimmte Zeit gestatten. Die Aufsichtsbehörde hat außerdem zur Vertilgung uneingefriedigten Schwarzwildes alles Erforderliche anzuordnen, sei es durch Polizeijagden, sei es durch andere geeignete Maßregeln oder Auflagen an die Jagdberechtigten des Bezirks und der Nachbarforsten.“

Desgleichen soll die Bestimmung, daß wilde Kaninchen dem freien Thierfange unterliegen, wieder hergestellt werden. Das Gesetz soll am 1. Januar 1892 in Kraft treten.

Daß diese Anträge eine Verbesserung der Herrenhausbeschlüsse enthalten, liegt auf der Hand. Auf der anderen Seite aber ist es zweifelhaft, ob diese Annäherung an die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses hinreicht, eine Mehrheit für die Herrenhausvorlage zu sichern. Auf alle Fälle ist jetzt schon ersichtlich, daß Frhr. v. Huene nur als Vertreter des kleineren rechten Flügels des Centrums die Anträge eingebracht hat. Zunächst beantragt ein anderes Mitglied des Centrums, der Abg. Brandenburg, zusammen mit dem nationalliberalen Abg. Francke-Tondern die Wiederaufnahme des § 5 der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, die Regreßpflicht betreffend.

Ueberdies werden, wie uns geschrieben wird, auch von freisinniger Seite in Uebereinstimmung mit dem ursprünglichen Antragsteller, dem Abg. Conrad, weitere Abänderungsanträge vorbereitet. Unter diesen Umständen ist das Ergebniß der Plenarverhandlung, die voraussichtlich erst morgen stattfindet, nicht zu übersehen.

Der erste bedeutende Staatsmann Canadas.

Sir John Macdonald, der eben verstorbene canadische Ministerpräsident, war wohl der erste Canadier, der innerhalb des politischen Bereiches seiner engeren Colonialheimath die auch im Mutterlande bereitwillig anerkannte und gewürdigte Stellung eines bedeutenden Staatsmannes errungen hat. Er wurde in Glasgow geboren im Jahre 1815, als man die Schlacht bei Waterloo schlug, wanderte aber schon in frühem Kindesalter mit seinen Eltern nach Canada aus, wandte sich als Jüngling dem Rechtsstudium zu, war schon in seinen zwanziger Jahren ein geschickter und beredter Sachwalt und saß im Parlament von Ober-Canada, noch ehe er das 30. Jahr erreicht hatte. Drei Jahre später schon hatte er einen Sitz in der Regierung und wieder einige Jahre später spielte er an der Spitze derselben jene leitende Rolle, die er fast sein ganzes Leben hindurch behauptet hat. Als er zuerst in das Getriebe der Colonialpolitik hineingerieth, bestand der Colonialbund, der heute unter den englischen Besitzungen unter dem Sammelnamen Dominion of Canada bekannt ist, aus einer Anzahl unzusammenhängender Provinzen, die in den Anfängen wirthschaftlicher und staatlicher Entwickelung nur langsamen Fortschritt machten. Die Vermittelung des wirklichen Zusammenhanges des wirthschaftlichen und politischen und später der näheren Verkehrsanschlusses im Innern durch die canadische Pacific-Bahn und mit dem Mutterlande durch neue Dampferverbindungen war zum großen Theile sein Werk. Als daher im Jahre 1867 der canadische Bund eine Thatsache wurde, erschien es eine Art Naturnothwendigkeit, daß Macdonald der Ministerpräsident der Bundesregierung wurde. Er hatte die scheinbar unvereinbaren Parteigegensätze von strengen Katholiken und noch schroffern Orangisten, von Colonisten englischer und französischer Zunge soweit zu mildern verstanden, daß der Bundesgedanke durchgeführt wurde, und er verstand es auch, diese sehr verschiedenartigen Elemente in seinem Ministerium wie im Parlament zusammenzuhalten. Er war in der That der geborene Leiter eines solchen Coalitionsministeriums, ein Mann, dem selbst die politischen Gegner nicht gram sein konnten und der durch Humor und gute Laune die schärfsten Angriffe entwaffnete. Wenige Leute besaßen in gleichem Grade wie er die Kunst, das Staatsschifflein zwischen Klippen und Untiefen hindurch zu steuern und an ernsten Schwierigkeiten vorbeizuschlüpfen, bis er ihnen die günstigste Seite abgewinnen konnte.

Unter allerlei freundlichen Spitznamen, die ihm Freunde und Gegner angeheftet, ist besonders einer zu erwähnen: „Old To-morrow“ wurde er besonders in den letzten 30 Jahren genannt, weil es Gewohnheit und in der That Grundsatz bei ihm war, unangenehme Geschäfte so lange als möglich hinauszuschieben, oder, wie der europäische Beschwichtigungshofrath sagt, dilatorisch zu behandeln. Man wußte das und machte ihm die Sache schwer, aber es gelang ihm doch, und hernach lachten selbst diejenigen, die er wiederum geschlagen hatte. Ueberhaupt hatten seine liebenswürdigen persönlichen Eigenschaften, darunter auch das bemerkenswerthe Talent, eine Anekdote außerordentlich wirksam zu erzählen und schlagend zu verwerthen, das er mit dem verstorbenen Präsidenten Lincoln gemein hatte, ihm daheim wie in England viele Freunde erworben.

In England war er außerordentlich beliebt. Man hatte ihn in jeder Weise ausgezeichnet, ihn zum Mitgliede des Geheimen Raths gemacht und mit dem Großkreuz des Bath-Ordens geschmückt, und sein Tod wird im Mutterlande in weiten Kreisen fast ebenso sehr bedauert und betrauert werden als in seiner canadischen Heimath.

Deutschland.

Berlin, 11. Juni. Wie das Wiener „Fremdenblatt“ von gut unterrichteter Seite erfährt, beabsichtigen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Italien in die **Handelsvertragsverhandlungen** auf Grund einer von jedem einzelnen Theile festzustellenden Basis einzutreten. Die Unterhandlungen seien für die zweite Hälfte des Juli in Aussicht genommen, ein bestimmter Tag sei jedoch noch nicht festgesetzt.

* **[Zum Besuche des Kaisers in Amsterdam]** schreibt man der „Voss. Ztg.“ von dort: Nach allem, was bis jetzt darüber in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, wird der Empfang des deutschen Kaiserpaares in hiesiger Stadt ein durchaus glänzender werden. Da die Königin-Regentin während ihrer letzten Anwesenheit dem Bürgermeister gegenüber die Zuversicht ausgedrückt hat, daß die Stadt ihren alten Ruf der Gastfreundschaft auch dem deutschen Kaiser gegenüber wahren werde, so hat die Gemeindebehörde bereits die nöthigen Schritte gethan. Der Gemeindearchitect ist in Paris gewesen, um für die Anschaffung umfassenderer Decorationen zu sorgen und mit Rücksicht auf den Plan, dem Kaiser eine Wasserfahrt, einem Theil des in der Anlage begriffenen Merwedekanals entlang bis Nieuwersluis und über die Amstel nach Amsterdam zurück, anzubieten, haben Ende der vorigen Woche behufs Anlage von Landungsplätzen u. s. w. Besprechungen zwischen dem Director der öffentlichen Arbeiten, dem Stadtingenieur, dem Stadtbaumeister und dem Ober-Polizeicommissär stattgefunden. Während dieser Plan, durch dessen Ausführung dem Kaiser ein rascher und bequemer Ueberblick über die großartigen niederländischen Wasserbauten gegeben würde, am meisten Aussicht auf Verwirklichung hat, wobei stets die Annahme seitens des hohen Gastes die stillschweigende Voraussetzung bleibt, findet in Ruder- und Segelkreisen die Idee, den Kaiser bei seiner Ankunft vor der Stadt mit einer festlich geschmückten Flottille aller Amsterdamer Ruder- und Segelvereine auf dem Y zu begrüßen, großen Anklang, weil dadurch der Empfang einen specifisch Amsterdamer Charakter bekommen würde. Endlich trägt man sich mit dem Gedanken, an einem der drei Abende auf dem Y ein glänzendes Wasserfest zu geben, bei welchem ein Feuerwerk abgebrannt würde und sämmtliche Fahrzeuge aller Amsterdamer Vereine festlich beleuchtet wären; wiewohl sich ein solches Fest auf der Amstel malerischer ausnehmen würde, scheint man sich doch für das Y entscheiden zu wollen, weil dann wegen des größeren Tiefganges desselben auch die mit dem Kaiser kommenden niederländischen Kriegsschiffe mit ihrem elektrischen Lichte an der Illumination Theil nehmen könnten.

* **[Landesvertheidigungs-Commission.]** Dem „Hann. Cour.“ zufolge tritt die Landesvertheidigungs-Commission in den nächsten Tagen unter dem Vorsitz des Prinzen Albrecht in Berlin zusammen.

* **[Der Staatsanwalt und Herr Baare in Bochum.]** Die Erklärung, die der Staatsanwalt im Bochumer Steuerprozeß auf die Frage des Justizraths Schultz, des Anwalts des Herrn Baare, wie weit das Untersuchungsverfahren gegen diesen gediehen sei, abgegeben hat, lautete nach dem Bericht der „Rhein.-Westf. Ztg.“ wörtlich wie folgt:

„Ich bin leider nicht in der Lage, schon heute eine bestimmte Erklärung abzugeben. Es finden bereits seit Sonnabend Nachmittag vor dem Herrn Untersuchungsrichter zu Bochum Zeugenvernehmungen statt, wie weit die Sache gediehen ist, kann ich aber leider nicht sagen. Soviel kann ich allerdings bereits mittheilen: Die Zeugenvernehmungen bei dem Herrn Untersuchungsrichter in Bochum sind ja noch nicht beendet, allein dieselben haben bisher für Herrn Geh. Commerzienrath Baare nicht im geringsten etwas Belastendes ergeben dafür, daß derselbe von Anfertigung falscher Stempel irgend etwas gewußt hat. Davon ist bis jetzt in keiner Weise etwas erwiesen. Ob nun die Zeugenvernehmung bis Donnerstag oder Freitag zu Ende kommen wird, so daß es vielleicht möglich sein dürfte, die Baare'schen Strafanträge mit der gegenwärtigen Sache zu verbinden, kann ich noch nicht sagen.“

Das lautet (wie wir schon hervorgehoben haben) denn doch etwas anders, als es die Depesche des Wolff'schen Bureaus darstellte. Da waren dem Herrn Staatsanwalt auch die Worte in den Mund gelegt, „er könne sich heute nicht darüber äußern, ob Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, jedoch dürfe er sagen, daß bisher so gut wie nichts erwiesen sei.“ Der „Rh. Westf. Ztg.“ zufolge hat der Staatsanwalt sich nur über die Erhebungen geäußert, die sich auf die behauptete Mitschuld Baares an den Stempelfälschungen bezogen, nicht aber über die Beschuldigung, daß auf dem „Bochumer Verein“ solche Fälschungen verübt worden seien. „Uebrigens ist es“, bemerkt dazu ironisch die „Frankf. Ztg.“, „sehr erfreulich, daß die Staatsanwaltschaft ihren Beruf, das öffentliche Interesse zu vertreten, so correct auffaßt, denn diese Vertretung heischt nicht minder die Verfolgung strafbarer Handlungen als die Zurückweisung unbegründeter Beschuldigungen. Je mehr im allgemeinen die Staatsanwaltschaften geneigt sind, den Schwerpunkt ihrer Thätigkeit ausschließlich oder doch überwiegend in der Erhebung von Anklagen und der Erzielung von Verurtheilungen zu suchen, um so angenehmer berührt es, wenn sie in dem Beschuldigten nicht sofort auch einen Schuldigen erblicken und auch die entlastenden Momente gebührend würdigen.“

* **[Stöcker und Egidy.]** In der „Kreuz-Ztg.“ muß Exhofprediger Stöcker folgende Abbitte veröffentlichen:

„Ich bedauere aufrichtig, daß durch meine in der Abendversammlung der Pastoralconferenz am 27. v. M. über Herrn Oberstlieutenant a. D. v. Egidy gethanen Aeußerungen das Mißverständniß hervorgerufen werden könnte, als sei die Ausschließung desselben von der Armee erfolgt, und nehme sie zurück. Hofprediger a. D. Stöcker.“

* **[Die staatlichen Lotterien Deutschlands.]** Nachdem die Lotteriefrage wieder in den Vorder-

---

Judith Fürste.

(Nachdruck verboten.)

Von Adda Ravnkilde.

Erzählung aus dem Dänischen.

21) (Fortsetzung.)

Schnell fuhren die Schlitten durch die weite schneebedeckte Landschaft. Die Bäume beugten sich unter der Last des Schnees, von dem ab und zu etwas herniederfiel und in der Luft zerstob.

Banner fuhr immer schneller; es schien als wollte er den andern Schlitten, der einen kleinen Vorsprung hatte, einholen.

„Das nenne ich Leben!“ rief Hellmann, „darnach sehne ich mich immer, wenn ich drüben in Kopenhagen sitze. Eines Edelmanns Leben ist angenehmer als das des Königs. Du bist Alleinherrscher, von dir hängt das Wohl und Wehe vieler Menschen ab. Du kennst keinen Widerstand, keine Launen, keine Kritik, dein Wille allein gilt und alle beugen sich.“

Banner dachte in diesem Augenblick an Judith, die sich nicht seinem Willen unterwerfen wollte.

Man war an einem Kreuzweg angelangt, wo Ström auf Judiths Wunsch mit dem Schlitten umwendete. Er flog an Banner wie ein Blitz vorbei, aber er konnte den strahlenden Ausdruck der beiden sehen und ihren munteren Zuruf hören. Sein Zorn erwachte wieder, er wollte herrschen, hier wie überall. Die Sonne war im Begriff unterzugehen, ihre letzten Strahlen ließen Himmel und Erde bei ihrem Schein erröthen. Die Farben wechselten vom hellsten Goldroth zum Violetten und Blaugrauen, dann versank der feurige Sonnenball hinter Wald und Haide.

„Wünsche dir schnell etwas, ehe sie ganz verschwindet, es geht dann in Erfüllung“, sagte Hellmann.

„So lasse sie“, — rief Banner, brach aber mitten im Satz ab.

„Das war ein thörichter Wunsch, der kann nicht erfüllt werden. Ich wünsche, daß das Essen auf dem Tisch stehen möchte, wenn wir zurück kommen.“

Das Haus lag jetzt wie ein Feenpalast vor ihnen, durch alle Scheiben strömte ihnen das Licht entgegen.

„Nun, ist das nicht schön? Ja, wenn ich nicht Musiker wäre, so möchte ich wohl Gutsherr sein. Es muß ganz angenehm sein.“

Der andere Schlitten war schon im Hof. Ström stand im Schnee und liebkoste den großen Hund, der gegen seine Gewohnheit freudig an ihm emporsprang, während Judith an das Treppengeländer gelehnt mit ihm sprach.

Banner sprang aus dem Schlitten und pfiff den Hund zu sich. Er mochte es nicht, daß der Hund sich von anderen liebkosen ließ.

Die Zimmer waren alle warm und hell erleuchtet. Hellmann ging mit Behagen durch die schön und geschmackvoll ausgestatteten Räume; er war so versunken in dem Betrachten, daß er die Mahlzeit ganz vergaß, bis Banner ihm auf die Schulter klopfte und sagte: „Dein Wunsch ist erfüllt, das Essen steht auf dem Tisch. Darf ich mir die Ehre geben?“

Die Tafel war mit Silber, geschliffenem Kristall, feinem Porzellan, Blumen und Früchten festlich geschmückt. Banner hatte befohlen, das Beste und Kostbarste aufzustellen, was im Hause war, nicht um es zu zeigen, sondern weil er wußte, daß es seinen Freund freuen würde. Hellmann schwelgte in allem: „Ich liebe die Pracht“, sagte er, „ich möchte gern einmal im Jahr von Silber essen, wenn es auch das Einfachste wäre.“

Speisen und Weine waren auserlesen. Die Stimmung wurde auch bald eine fröhliche, die munterste und lustigste von allen war die Hausfrau. Sie war berückend in ihrer Schönheit, gleichsam Licht und Pracht widerstrahlend. Der Architekt konnte nicht Blicke und Gedanken von ihr wenden. Auch Banner sprach und lachte, aber er ließ seine Frau und ihren jungen Verehrer nicht aus den Augen. Sie erschien ihm schöner, liebenswerther als je, und jetzt gerade sollte er sie verlieren? Mit seinem Willen sollte es nicht geschehen! Es wurde immer lustiger. Hellmann hielt humoristische Reden und erzählte alte Geschichten.

Nach dem Essen setzte sich Hellmann wie gewöhnlich an das Klavier um zu spielen. Die anderen saßen lauschend dabei. Noch niemals hatte er so wunderbar, so innig gespielt, wie heute. Es war als ob sein Spiel von allen Freuden, von allem Sehnen des Menschen redete.

Banner hatte sich ganz der Stimmung, in welche die Musik ihn brachte, überlassen. Sein ganzes Leben zog an ihm vorüber mit seinen Enttäuschungen, Zweifeln und Kämpfen bis zu der Zeit, wo seine schmerzlichste Wunde geheilt war, aber nicht um ihm Frieden, sondern nur kalte, leblose Ruhe zu geben. Der jubelnde Schluß in dem Spiel erweckte eine leise Hoffnung auf ein unbekanntes Glück in ihm, das seinem Leben wieder einen Inhalt geben könnte und natürlich dachte er an Judith und ihr gegenseitiges Verhältniß. Er sah auf — ein peinliches Gefühl des Schmerzes und des Zornes durchzuckte ihn — da waren sie wieder dicht beisammen, so nahe bei einander, als ob er gar nicht mehr existirte. Das wollte er doch nicht dulden, wenn er auch Gefahr laufen sollte, sie ganz zu verlieren.

Judith durchlebte in der Musik die Geschichte ihrer Liebe. Wie wenig dachte sie an den jungen Mann, der ihr, sich über sie beugend, ab und zu etwas zuflüsterte.

Es schlug 2 Uhr. „Jetzt wollen wir aufbrechen! Ich werde noch lange an diesen schönen Tag denken“, sagte Hellmann, und zog seinen Neffen, der gerne noch länger geblieben wäre, mit sich fort.

Als sie gegangen waren, sah sich Judith wehmüthig in dem Gemach um, wie bedauernd, daß das schöne Fest zu Ende war, nickte leicht ihrem Manne zu und sagte gute Nacht. Er bemerkte es nicht, da er in heftigem Kampf mit sich war.

Sie ging zur Thür, um nach dem Diener zu klingeln, der das Zimmer in Ordnung bringen sollte, als sie seinen Schritt hinter sich hörte. Banner ergriff ihre Hand, die sie ausgestreckt hatte, um zu klingeln.

„Entschuldige, ich wollte nur ein paar Worte mit dir reden, wenn du erlaubst.“ Er war offenbar in Verlegenheit, wie er sich ausdrücken sollte.

Sie ging ins Zimmer zurück, fühlte aber, wie ihre Kniee zitterten und mußte sich an einem Stuhl stützen.

„Du hast dich in diesen Tagen so merkwürdig verändert.“ Die Worte kamen gezwungen und stoßweise hervor. Er ging auf und ab und blieb dann vor ihr stehen. Sie wandte sich ab und glitt auf den Sessel nieder.

„Du bist ja auch sehr verändert“, sagte sie leise.

„Das ist erklärlich, das macht Hellmanns Gesellschaft. Was aber kann dich so verändern?“ Das Unsichere in seiner Stimme war jetzt fort, sie war scharf und etwas gebietender als gewöhnlich.

„Die fröhliche Gesellschaft, wahrscheinlich.“

grund getreten und verschiedene Kreise beschäftigt, sind folgende Daten nicht ohne Interesse. Von den gegenwärtig in Deutschland noch existirenden fünf staatlichen Lotterien — die sechste, die Frankfurter Stadt-Lotterie wurde nach erfolgter Einverleibung der freien Stadt Frankfurt a. M. in Preußen aufgehoben — ist die Hamburger Stadt-Lotterie die älteste; die 300. Ziehung dieser in 7 Klassen eingetheilten Lotterie hat soeben begonnen. Die nächstältere ist die sechsklassige großherzoglich mecklenburg-schwerin'sche Landes-Lotterie; sie wird bereits zum 231. Male gezogen. Dieser folgt, dem Alter des Bestehens nach, die preußische Klassen-Lotterie; die demnächst beginnende Ziehung der 4. Klasse ist die letzte der 184. Lotterie. Erheblich jünger im Alter des Bestehens ist die kgl. sächsische Landes-Lotterie zu Leipzig, welche demnächst zum 119. Male gezogen wird, während die fünfte und jüngste staatliche Lotterie, die herzoglich braunschweigisch-lüneburger Landes-Lotterie, welche bekanntlich in 6 Klassen eingetheilt ist, in nächster Zeit ihre 111. Ziehung beginnt.

* **[Resultat des Künstlerfestes.]** Das letzte große Künstlerfest hat nicht nur kein Deficit, sondern einen Nettogewinn von ca. 8000 Mark ergeben. Bei dem reichen künstlerischen und auch pecuniären Erfolge, den die Ausstellung trotz der kurzen Frist seit der Eröffnung schon bis jetzt aufweisen kann, ist in den Kreisen der Künstler der Plan gereift, auch im Jahre 1892 eine Kunstausstellung zu arrangiren.

* **In Furth** hat, wie die „Münch. Neuesten Nachr." melden, das katholische Pfarramt einem **Freimaurer das kirchliche Begräbniß verweigert,** weil nach Bestimmung der geistlichen Oberen kein Freimaurer mehr kirchlich beerdigt werden dürfe.

Hamburg, 10. Juni. In einer heute hier stattgehabten Versammlung zur Berathung von Maßregeln zur **Unterstützung der aus Rußland ausgewiesenen Juden** wurde eine Subscriptionsliste zu Gunsten der Ausgewiesenen aufgelegt, welche, wie der „Hamburgische Correspondent" meldet, Zeichnungen im Betrage von 65 000 Mk. ergab. In der Versammlung wurde ein Delegirter zu der vom Baron Hirsch nach Berlin einberufenen allgemeinen Conferenz gewählt.

Frankreich.

Paris, 10. Juni. Die französische Regierung hat von ihrem diplomatischen Agenten in **Hayti** einen Bericht über die Umstände bei der Ermordung Rigauds verlangt und denselben angewiesen, ohne Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Insel gemeinsam mit dem Admiral Cuverville alle erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um die Sicherheit der französischen Staatsangehörigen zu gewährleisten. (W. T.)

England.

London, 10. Juni. Wie verlautet, erhielt die **Königin** täglich telegraphischen Bericht von den Einzelheiten des **Baccarat-Prozesses.** Sie soll ihrem Mißfallen über die betreffenden Vorgänge in Cramby Croft einen starken Ausdruck gegeben haben und ist über alle bei dem Skandal Betheiligten aufgebracht. — Das Unterhausmitglied Morton beabsichtigt, die Aufmerksamkeit des Parlaments auf den Skandalprozeß zu lenken durch einen Antrag, die Apanagen des Herzogs von Cambridge und des Prinzen von Wales herabzusetzen. — Zahlreiche Unterhausmitglieder unterzeichneten eine gegen das Baccaratspiel gerichtete Erklärung.

Italien.

* **[Das Cardinalscollegium.]** Nach Verleihung der Cardinalswürde an Rotelli und Hruscha setzt sich das heilige Collegium nunmehr aus 64 Cardinälen zusammen. Der Nationalität nach befinden sich hierunter 34 Italiener, 8 Franzosen, 6 Oesterreicher, 4 Spanier, 2 Deutsche, 2 Engländer, 2 Portugiesen, 1 Pole, 1 Belgier, 1 Schweizer, 1 Amerikaner, 1 Kanadier, 1 Australier. Das Collegium muß, um vollständig zu sein, 80 Cardinäle umfassen. Diese Zahl ist jedoch weder unter Pius IX. noch Leo XIII. erreicht worden. Die 34 italienischen Cardinäle kosten den Vatican 660 000 Frcs. jährlich. Die 23 in Rom ansässigen Cardinäle beanspruchen hiervon je 25 000 Frcs., mit Ausnahme Riccis, der vom Vatican nichts erhält, weil er als Groß-Prior des Malteserordens 30 000 Frcs. bezieht. Die übrigen italienischen Cardinäle bekommen vom Vatican aus je 10 000 Frcs., weil sie aus dem Cultusfonds als Bischöfe mit je 15 000 Frcs. dotirt sind.

Serbien.

Belgrad, 10. Juni. Der **liberale Parteitag** in Prokuplje nahm, übereinstimmend mit anderen liberalen Parteitagen, eine Resolution an, in welcher das Verhalten der Skupschtina, der Regentschaft und der Regierung in der Angelegenheit der **Königin Natalie** als gesetzwidrig und verfassungswidrig bezeichnet und die Art der Durchführung des Ausweisungsbeschlusses scharf getadelt wird. (W. T.)

Türkei.

Konstantinopel, 10. Juni. (Meldung der „Agence de Constantinople".) In diplomatischen Kreisen verlautet, der **französische Botschafter,** Graf von Montebello, habe mit dem **Abbruch der diplomatischen Beziehungen** gedroht, falls die Angelegenheit wegen des Gebrauchs der Thür der Nativitätskirche zu **Bethlehem** nicht in seinem Sinne geregelt werde. Der Botschafter habe, um seine Forderung durchzusetzen, gestern eine Audienz beim Sultan gehabt, deren Ergebniß noch unbekannt sei, es scheine aber, daß die Frage nicht als erledigt anzusehen sei. — Die Theilnahme von Truppen bei dieser Angelegenheit beschränkte sich nach Angabe von türkischer Seite auf die Trennung der Streitenden, um Schlimmeres zu verhüten.

— Nach dem Bekanntwerden der **Freilassung der von den Räubern entführten Personen** ließ der **Sultan** dem deutschen Botschafter **v. Radowitz** seine Genugthuung ausdrücken, worauf der erste Dragoman der Botschaft, Testa, Abends seinen Dank für die Gesinnung des Sultans aussprach.

Coloniales.

* **[Aus Kamerun.]** Die Expedition des Dr. Zintgraff im nördlichen Hinterlande von Kamerun hat bekanntlich für ihre zu Anfang des Jahres erlittenen Verluste bereits Ersatz gefunden. Anfang Mai sind der Rittmeister a. D. Frhr. v. Gemmingen-Hornberg, früher beim 10. Ulanenregiment, und Lieutenant Hutter von der bairischen Fußartillerie zu Neu-Ulm von Hamburg aus nach Kamerun abgereist, um sich der Zintgraff'schen Expedition an der Barombistation anzuschließen. Doch scheint es, nach der „Kreuzzeitung", daß auch die südliche Expedition im Batangagebiete reorganisirt werden soll. Seit der Abreise des Premier-Lieutenants Morgen steht die Jaundestation unter der Leitung des Hilfsbeamten Zenker; in jenem Gebiet befindet sich kein Europäer weiter als Mitglied der Expedition. Wie es heißt, sollen noch mehrere Herren dorthin abgehen, darunter auch ein Arzt und vielleicht eine wissenschaftliche Kraft, wie ja früher dort ein Zoologe und ein Botaniker beschäftigt waren. Zu Kribi an der Küste soll ein Bezirksamtmann seinen Sitz erhalten.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung
Abgeordnetenhaus.

Berlin, 11. Juni. Im Abgeordnetenhause wurde heute nach vierstündiger Debatte die Fortsetzung der Berathung des **Antrages Rickert betreffend die Nichtsuspension der Getreidezölle** auf morgen vertagt, wo außerdem noch eine Petition über die **Unterrichtsfrage** auf der Tagesordnung steht. Des Reichskanzlers v. Caprivi erste Rede war, wie bereits kurz erwähnt, im wesentlichen nur eine Umschreibung seiner Auslassungen vom 1. Juni. Es erwiderte zunächst der Abg. **Rickert** in längerer Rede, ihm antwortete der Abg. **v. Erffa** (cons.) und der Landwirthschaftsminister **v. Heyden.** Es folgte eine längere Rede des Abg. **Richter** (freis.), worauf der Reichskanzler **v. Caprivi** und der Abg. **v. Huene** (Centr.) erwiderten. Letzterer empfahl, wenn die Volksernährung wirklich in Frage kommen sollte, nicht die Zölle herabzusetzen, sondern Brod- und Fleischtaxen einzuführen. Zum Schluß antwortete der Abg. **Richter** beiden Vorrednern. Trotz der Erklärung des Reichskanzlers vor dem Eintritt in die Tagesordnung, das Haus möchte den Antrag Rickert ablehnen, bewies die heutige Verhandlung, daß der freisinnige Antrag keineswegs überflüssig sei. Die landwirthschaftliche Statistik bedarf nach dem Zugeständniß des Ministers v. Heyden der Reform. Er gab auch die Details über die definitive Erntestatistik, welche der Abg. Rickert verlangt hatte. Daß der Antrag morgen mit sehr großer Majorität von den Conservativen, dem Centrum und wahrscheinlich auch von der Majorität der Nationalliberalen abgelehnt wird, ist nicht zweifelhaft.

Reichskanzler **v. Caprivi** bittet um Ablehnung des Antrages Rickert. Die seit dem 1. Juni eingegangenen Mittheilungen hätten die Regierung nur in der Festhaltung an ihrem Standpunkte bestärkt. (Beifall rechts.) Der Antrag hat den Zweck, eine weitergehende Discussion herbeizuführen; an einer solchen werde die Regierung sich nicht betheiligen. Die Mittheilung der zumeist auf Schätzungen beruhenden Zahlen könne niemand überzeugen. Den Beweis, daß der Regierung sehr werthvolle Schätzungen zu Gebote ständen, könne die Regierung nicht führen, weil es ausgeschlossen sei, daß sie ihre Gewährsmänner öffentlich nenne. (Sehr richtig! rechts.) Kein Kaufmann würde zum zweiten Male sein sachverständiges Urtheil der Regierung zur Verfügung stellen, wenn er auf Grund desselben hinterher Angriffen aller Art ausgesetzt sein könnte.

Abg. **Rickert:** Die Erklärung des Reichskanzlers vom 1. Juni hat eine berechtigte Erregung im Lande hervorgerufen, und die heutigen Erklärungen sind nicht geeignet, diese Erregung zu beseitigen. Die Oeffentlichkeit hat das Recht zu fordern, daß über solche Dinge discutirt werde, daß die Frage, welche Millionen bewegt und täglich der Gegenstand des Gespräches in den Familien ist, auch von uns eingehend erörtert werde. Wir waren dem Reichskanzler dankbar, daß er so schnell und unmittelbar, nachdem die Regierung den Beschluß gefaßt hatte, keinen Antrag auf die Suspension der Getreidezölle einzubringen, hier seine Erklärung abgegeben hat. Wir haben versucht, unsere Bedenken gegen die Erklärung sofort auszusprechen, wozu wir als Vertreter des Landes verpflichtet waren; aber unsere Geschäftsordnung ist leider der neuen Gepflogenheit der Regierung noch nicht angepaßt. Mit einem Monolog, wie er am 1. Juni gehalten wurde, kann dem Lande nicht gedient sei. (Oho! rechts). Wir haben eben nicht die Erklärungen der Regierungen lediglich entgegenzunehmen, sondern selbst zu prüfen und zu urtheilen. Es wäre eine unerhörte Degradation der Stellung der Volksvertretung, zu glauben, daß man die Sache damit aus der Welt schaffen könne. (Sehr richtig! links). Wir kennen die Vorwürfe, welche man uns wegen unseres Vorgehens machen wird; wir sind darauf gefaßt, aber machen uns nichts daraus. (Lachen rechts.) Am 27. Mai hat der Landwirthschaftsminister hier im Hause erklärt, die hohen Getreidepreise seien wesentlich durch die Unsicherheit der Zollverhältnisse herbeigeführt worden. Jeder, welcher die Börsenberichte verfolgt und unsere Getreidenotirungen mit den Preisen auf dem Weltmarkt vergleicht, wird diese Ansicht des Landwirthschaftsministers als unrichtig bezeichnen müssen. Wäre das richtig, was der Landwirthschaftsminister sagt, so müßten ja die Preise in London, Amsterdam und Kopenhagen ganz verschieden sein. Der Weltmarkt hat aber genau dieselbe Meinung über die Ernte der Zukunft, wie sie die kaufmännische Welt bei uns hat. Es ist also nicht richtig, daß eine Discussion in diesem Hause einen Einfluß auf die Preise haben kann. (Sehr richtig! links.) Ein Nachtfrost wirkt zehnmal mehr auf den Stand der Getreidepreise, als eine Discussion hier im Hause. (Sehr richtig! links.) Sie selbst haben ja diese Agitation früher auch herbeigeführt. Am 20. April 1887 hat die conservative Partei unter dem Namen v. Minnigrode einen Antrag eingebracht, die Regierung solle ihren Einfluß im Bundesrath dahin geltend machen, daß baldigst eine Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle unterbreitet werde. Unter diesem Antrage steht auch der Name des jetzigen Landwirthschaftsministers. Wenn dieser schon damals der Ansicht gewesen wäre, daß eine Discussion in diesem Hause gefährlich sein könne, dann hätte er doch mit derartigen Anträgen vorsichtig sein und nicht ein so schlechtes Beispiel geben sollen. (Heiterkeit.) Die „Hamburger Nachrichten", die wohl in diesem Falle von ihrem spiritus rector in Friedrichsruh bedient worden sind, haben auch auf jene Ausführungen bereits eine Antwort gegeben. Dort wird unumwunden gesagt, die Regierung habe durch ihre Handelsvertragsverhandlungen selbst die Unsicherheit geschaffen. (Hört! hört! links.) Ich bin überzeugt, die „Hamb. Nachr." werden demnächst im Posaunenton verkünden, daß kein anderes Mittel mehr übrig bleibt, als den Mann wieder zu berufen, der allein Sicherheit zu schaffen geeignet ist. Früher sprachen die Agrarier nicht so verächtlich von Agitationen, haben wir doch mit ihnen eine ganze Zeit erlebt, elf Jahre der eindringlichsten Wühlereien bis in die kleinsten Dörfer hinein; wir haben die Stöße von Petitionen gesehen, die von den Gemeindevorstehern unterschrieben waren; war das nicht auch Agitation! (Ruf rechts: nein!) War das nicht auch Erregung der Gemüther! (Lachen rechts.) Die Regierung beantragte im Jahre 1879 einen Getreidezoll von nur 50 Pfennig als einen Ordnungszoll, wie damals gesagt wurde. Der Reichstag ging sofort auf 1 Mk., und als wir die Befürchtung aussprachen, das wäre nur der Anfang, da wies man uns zurück, und ein bekannter großer Staatsmann erklärte damals, wolle man die landwirthschaftlichen Schutzzölle schaffen, dann genüge ein Zoll von 25 Pf. pro Centner nicht, dann müsse man einen solchen von 2 Mk. pro Centner oder 4 Mk. pro Doppelcentner vorschlagen, an den denke aber auch der verrückteste Agrarier nicht. Woran aber damals der verrückteste Agrarier nicht dachte, das steht nicht bloß heute im Gesetz, sondern noch 1 Mk. mehr, und nur Windthorst haben wir es zu verdanken, daß nicht die Erhöhung auf 6 Mk. zu Stande kam. Nun haben die Herren den Erfolg in der Tasche, und es ist erklärlich, daß sie nichts davon herausgeben wollen. Ich bedauere, daß der gegenwärtige Reichskanzler diese traurige Erbschaft der Getreidezölle mit hat antreten müssen; und nun sollen alle diejenigen mundtodt gemacht werden, die nicht im Namen einer einzelnen Berufsklasse, sondern im Namen von Millionen Consumenten dafür Sorge tragen, festzustellen, welche unselige Folge die Bismarck'sche Schutzpolitik gehabt hat. Sind doch selbst in den Kreisen der Agrarier Stimmen laut geworden, welche die Suspension der Zölle für nothwendig erklärt haben. (Abg. **Arendt** (freicons.): Wenn die Regierung es für nothwendig hält.) Es ist unser gutes Recht, weitere Auskunft zu verlangen, das Material kann uns gegeben werden, unbeschadet der Vertraulichkeit der Auskünfte. Wir müssen das Material fordern, weil die Ausführungen des Reichskanzlers entschieden an Unklarheiten leiden. Die angestellten Ermittelungen sind nur zeitweilige, keine dauernden. Erst jetzt ist die Regierung mit der Kaufmannschaft von Berlin zu dauernden Ermittelungen in Verbindung getreten, in anderen Staaten ist man uns in dieser Beziehung weit voraus. In Amerika wird die Bevölkerung mit außerordentlicher Schnelligkeit über die Ernteaussichten informirt. Die um Auskunft angegangenen Körperschaften mußten dieselbe viel zu schnell ertheilen, als daß sie sich genügend hätten informiren können. Deshalb aber war eine möglichst schnelle Veröffentlichung des Materials nothwendig, um seine Richtigkeit zu controliren. Auf dem Gebiete des Handels muß eben mit Stenographen und Telegrammen gearbeitet werden; da ist die Hauptsache Schnelligkeit und Zuverlässigkeit. (Sehr richtig! links.) Wie steht es aber mit der Schnelligkeit bei uns? Unsere letzte Erntestatistik datirt von 1889 und ist im November 1890 herausgegeben. Diese hat selbstverständlich gar kein actuelles Interesse mehr, deshalb sind wir lediglich auf Schätzungen angewiesen.

Berlin, 11. Juni. Morgen findet bei dem **Kaiserpaar** im Neuen Palais ein **Diner** statt, zu welchem die Bevollmächtigten zum Bundesrath und die activen Staatsminister geladen sind.

— Das **Reichsversicherungsamt** hielt heute seine erste Sitzung in seiner Eigenschaft als Revisionsinstanz gegen die Urtheile der Schiedsgerichte ab.

— Der norddeutsche Lloyddampfer **„Nürnberg"** ist mit den **Ablösungsmannschaften** des Kreuzers **„Sperber"** heute von Bremerhaven nach **Sydney** in See gegangen.

— Die **Getreidepreise** sind an der **Berliner Productenbörse** heute **wiederum gestiegen,** und zwar sowohl Roggen wie Weizen bis zu $1^1/_2$ Mk. Als Grund hierfür geben die Börsenberichte das ablehnende Verhalten der Regierung gegenüber dem bekannten Antrage der Freisinnigen im Abgeordnetenhause an.

Kiel, 11. Juni. Contreadmiral **v. Hollen** ist zum Director des Marinedepartements im Reichsmarineamte und der Capitän zur See **Hoffmann** zum Vorstand des hydrographischen Amtes ernannt worden.

Danzig, 12. Juni.

* **[Entschädigung bei Auflösung des Lehrverhältnisses.]** Wird ein auf Grund eines schriftlichen Lehrvertrages eingegangenes Lehrverhältniß von dem Lehrherrn oder dem Lehrling vorzeitig gelöst, so steht dem anderen Theile ein Entschädigungsanspruch zu, welcher jedoch binnen vier Wochen durch Klage oder Einrede geltend gemacht werden muß (G.-O. § 132). Diese Vorschrift steht im Widerspruch mit der des § 120a daselbst, wonach alle aus Lösung des Arbeitsverhältnisses entstehenden Entschädigungsforderungen, soweit nicht besondere Behörden für die Entscheidung bestehen, von der Gemeindebehörde entschieden werden sollen, gegen deren Spruch binnen 10 Tagen die Berufung auf dem Rechtswege offensteht. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts vom 24. März 1891 geht die Specialbestimmung des § 132 vor; solche Streitigkeiten in Bezug auf Lehrverhältnisse sind also nicht vor die Gemeindebehörde zu bringen, sondern direct im Rechtswege zu erledigen. Fortan gehören dieselben übrigens, wo Gewerbegerichte bestehen, nach § 3 des Gesetzes vom 29. Juli 1890 zu deren Zuständigkeit.

* **[Schützenfest.]** Gestern Nachmittag fand in dem festlich geschmückten Saale des Schützenhauses das traditionelle Festessen statt, an welchem die Herren Stadtcommandant Malotki v. Trzebiatowski mit seinen Adjutanten, Platzmajor Schmidt v. Osten, Erster Bürgermeister Dr. Baumbach, Bürgermeister Hagemann und der Schützenherr Stadtrath Kahnert theilnahmen. Nachdem das Hoch auf den Kaiser von dem neuen Schützenkönig Herrn Philipp ausgebracht worden war, toasteten Herr Fey und Herr Schüßler auf das Wohl der anwesenden Gäste. Der Herr Stadtcommandant brachte sodann ein Hoch auf das Gedeihen der Friedrich Wilhelm-Schützengilde aus und der Erste Bürgermeister Dr. Baumbach gedachte der ehrenvollen Vergangenheit der Gilde und sprach den Wunsch aus, daß die alten Traditionen stets in Ehren gehalten werden möchten. Nach dem Festessen begann das Concert, das in Folge des wärmerer Wetters, welches sich anfänglich gegen Abend einstellte, sich eines sehr regen Besuches erfreute. Bald jedoch änderte sich das Wetter und es trat Regen ein, der den meisten der Besucher den Aufenthalt in dem schönen Schützengarten verleidete.

* **[Ruderclub „Victoria".]** Jeden Morgen und Abend entwickelt sich gegenwärtig auf der Weichsel vom Milchpeter abwärts ein bewegtes Treiben, das nicht nur für den Sportsmann von hohem Interesse ist, sondern auch nicht verfehlt, die Theilnahme aller Passanten zu erregen, denn es hält während dieser Stunden die Mannschaft, welche der Club zu der am 21. und 22. Juni stattfindenden Regatta nach Grünau entsenden will, ihre Uebungen ab. Wer das schöne Schauspiel einer Regatta genießt und beobachtet, wie die schlanken Rennboote, von den taktmäßigen Schlägen der kräftigen Ruderer bewegt, anscheinend mühelos mit einer solchen Geschwindigkeit durch das Wasser getrieben werden, daß der Kilometer in wenig mehr als 3 Minuten zurückgelegt wird, der ahnt nicht, welche emsige Thätigkeit dazu gehört, um dieses glänzende Resultat zu erreichen. Vor allem gilt es, die Rudermannschaft erst in den Stand zu setzen, eine solche starke Anspannung aller Kräfte auf einen ziemlich langen Zeitraum ohne Schaden an ihrer Gesundheit ertragen zu können. Es geschieht dieses durch tagtägliches fleißiges Ueben, durch welches zunächst die Muskulatur ausgebildet wird. Ungemein viel kommt natürlich auf einen guten Ruderschlag an, der bei den einzelnen Clubs ein verschiedener ist. Bei dem hiesigen Ruderclub wird vor allem auf einen gleichmäßigen scharfen Einsatz gesehen, dann wird das Ruder mit einem kurzen, und kräftigen Riß durch das Wasser gezogen. Die Einübung dieses Schlages, der den Mannschaften des Clubs schon zu manchem Siege verholfen hat, ist im wesentlichen die Sache des Instruktors, der stets auf einem Dampfer die Uebungsfahrten begleitet. Seinem scharfen Auge entgeht kein Fehler und wäre er auch noch so gering, mit dem Sprachrohre in der Hand steht er auf dem Bug des Dampfers und macht die einzelnen Leute auf einen falschen Schlag, eine uncorrecte Haltung aufmerksam und giebt ihnen Weisungen wie sie ihre Fehler verbessern können. Ein anderer der begleitenden Herren notirt die Zeit, ein dritter zählt die Ruderschläge in der Minute und schließlich wird das Resultat zusammengestellt, welches, wie wir hier verrathen dürfen, bei unseren Ruderern schon jetzt ein sehr zufriedenstellendes ist. Sehr wichtig für ein glückliches Rennen ist ein guter Start, und es wird demgemäß der Ablauf mit ganz besonderer Sorgfalt geübt. Zwei oder drei andere Rennboote des Clubs nehmen regelmäßig an den Uebungen Theil und formiren sich, nachdem die Rennmannschaft ihre Tour zurückgelegt hat, zu einer kleinen Regatta. Wenn es auch den anderen Booten nicht gelingt, mit der geübten Rennmannschaft gleichen Schritt zu halten, so lernt diese doch bei dieser Gelegenheit einen flotten Start. Aber alle diese Uebungen würden noch nichts nützen, wenn es nicht gelänge, den Körper der Ruderer in einen derartigen Stand zu setzen, daß alle überflüssige Fettentwickelung schwindet und dadurch für die auf das höchste angestrengte Thätigkeit von Herz und Lunge Raum geschafft wird. Dies kann nur durch zweckmäßige Kost und regelmäßige Lebensweise erreicht werden, wobei noch zu beachten ist, daß die Ernährung der gesteigerten Kraftentfaltung angemessen ist. Es gehört eine große Liebe zur Sache dazu, um sich diesen mühsamen Vorarbeiten zu unterziehen und wir wünschen, daß alle diese Anstrengungen nicht umsonst gewesen sind, und die blau-weißen Farben, wie so oft in früheren Jahren, auch in der nächsten Regatta siegreich über die Bahn gehen. Der Sieg wird um so größeren Werth haben, als er unter den Augen des Kaisers erfochten werden wird, welcher der Regatta beizuwohnen gedenkt.

* **[Sängerausflug.]** Nunmehr ist der Sängerausflug des Realgymnasiums und der höheren lateinlosen Bürgerschule zu St. Petri auf Sonnabend, den 13. Juni, festgesetzt worden.

„Wirklich? Das glaube ich nicht." Sein Blick ruhte fast inquisitorisch auf ihr. „Ich habe, wie du weißt, recht viel Gelegenheit gehabt, Menschen zu studiren, auch Frauen. Eine Frau verändert sich ohne tiefere Veranlassung nicht in dieser Weise." Er blieb stehen, ungewiß, ob er fortfahren sollte, oder nicht, dann fragte er plötzlich: „Liebst du?"

Sie war fast gelähmt. „Warum forschest du?" sagte sie nach kurzem Zögern klanglos.

„Weil ich dein Mann bin. Verstehe mich recht, ich bin nicht eifersüchtig, ebensowenig wie es dir einfallen könnte, es zu sein. Aber es darf mich doch interessiren, wer dich nach unserer siebenjährigen Ehe gefesselt hat. Liebst du, oder besser bist du verliebt in ihn — in Ström?"

Dieses machte sie wieder ruhig. Der Gedanke erschien ihr beinahe komisch. Sie hatte nicht geahnt, daß er das meinen könnte. Sie erhob sich und fragte mit einem leichten Lächeln. „Was zwingt mich, darauf zu antworten?"

„Mein Wille; ich wünsche zu wissen, ob es das ist, was dich verwandelt hat; was dich" — fügte er spöttisch hinzu — „doch endlich dazu gebracht hat, etwas zu lieben."

„Und wenn ich nun nicht geneigt wäre, deine Neugierde zu befriedigen?"

„Du sollst!" sagte er jetzt heftig. „Ich verlange es als dein Gatte von dir. Du kannst ruhig sein, ich werde weder zornig noch eifersüchtig sein, aber ich will Gewißheit haben. Du mußt sie mir geben!"

„Nein, ich thue es nicht; auf diese Art wirst du es nicht erreichen. Ein Mann kann viel von seiner Frau verlangen, das sie ihm nicht verweigern darf; aber die innersten Gedanken ihrer Seele kann sie als ihr Eigenthum behalten; die kann ihr niemand ohne ihren Willen entreißen, wenn sie selbst einen Willen hat. Ich vermuthe, du weißt, daß ich einen habe."

Das wußte er freilich, aber ihr Trotz reizte ihn und ihre Schönheit reizten ihn noch mehr. Vom Wein und der vorhergegangenen Erregung erhitzt, wuchs der Wunsch in ihm, ihren Trotz zu brechen. Er ergriff ihr Handgelenk und sah ihr fest in die Augen, aber er konnte die Worte nicht finden, die dem Verlangen Ausdruck gaben. Er konnte nur immer wieder sagen: „du sollst es mir sagen, ich rathe dir, es zu thun, wenn du — wenn es dich nicht reuen soll. Du sollst — ich will es."

Ohne daß er es wußte, hatte er ihre Hand stärker gepreßt, aber sie achtete nicht darauf, sie begegnete seinem Blick fest und ruhig und antwortete kalt: „Du wirst es einst erfahren, aber nicht, wenn du mich so fragst."

Der Ausdruck in seinem Gesicht wechselte, er ließ ihre Hand los und trat einen Schritt zurück:

„Verzeihe meine Heftigkeit, ich handelte übereilt. Ich vergaß, daß ich einer Frau gegenüber stand, vergieb, daß ich dir Schmerzen verursacht habe."

Er verbeugte sich vor ihr und ging. Als sich seine Heftigkeit gelegt hatte, war er sehr unzufrieden mit sich: der ärgerliche Auftritt hatte ihn seinem Ziele um nichts näher gebracht.

(Forts. folgt.)

* [Veränderungen im Grundbesitz.] 1. Tischlergasse Nr. 40 ist verkauft worden von den Buchhalter R. E. v. Niemierski'schen Eheleuten an die Schlossergesell J. Hink'schen Eheleute für 14 650 Mk.; 2. Ziegengasse Nr. 6 ist verkauft worden von dem Buchhalter A. R. Beyer an das Fräulein J. F. Marschalkowska für 16 200 Mk.; 3. Poggenpfuhl Nr. 78 ist verkauft worden von dem Zimmermeister F. W. Unterlauf an das Fräulein J. M. Rudolski für 67 200 Mk.; 4. Altweinberg Nr. 851 ist nach dem Tode der Besitzer Baudeck'schen Eheleute überlassen worden von den Erben derselben an die Miethserin, verehelichte Maurer M. Willemowski, geb. Baudeck, für 3300 Mk.; 5. Brandgasse Nr. 1 ist in öffentlicher Versteigerung verkauft worden an den Kaufmann Josef Berg für 8050 Mk.

△ Zoppot, 11. Juni. Montag überfuhr der um 7 Uhr 5 Minuten Abends von Zoppot abgelassene Zug kurz vor Kielau einen Mann, der einen Sack mit Kartoffeln auf der Schulter getragen hatte, und wahrscheinlich dadurch an dem Wahrnehmen des herankommenden Zuges verhindert worden war. Der Zugführer hatte nicht das Geringste bemerkt, bis Leute, welche vom Wege aus den Kartoffelsack vorn auf der Locomotive und Knochen und Fleischtheile in den Rädern bemerkt hatten, mit der Meldung herangelaufen kamen. Die Nachforschungen haben ergeben, daß der Verunglückte von Kleskau nach Kielau gekommen war, um Kartoffeln zu kaufen, und sich auf dem Heimwege befunden hat. Gestern hat sich eine Gerichtscommission von hier nach Kielau begeben, um den Thatbestand aufzunehmen und die Ursachen des Unglücksfalles zu untersuchen. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kinder.

Die Blitzableiter.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danz. Zeitung".)

Die Zeit der Gewitter naht heran, und es giebt auf dem Lande sehr wenig Blitzableiter; über den Nutzen derselben und über die Art ihrer Wirkung herrschen vielfach unrichtige Ansichten, wir glauben deshalb, die Landwirthe auf die Bedeutung dieser Einrichtung aufmerksam machen zu sollen.

Bekanntlich tritt die Elektricität in zwei verschiedenen Formen auf, welche man die positive und die negative nennt. Beide Formen haben das Bestreben, sich zu vereinigen, und wenn dies geschehen ist, können wir keine elektrischen Erscheinungen wahrnehmen, solche treten erst mit der Trennung dieser Formen auf. Die Trennung erfolgt durch verschiedene Ursachen, z. B. bei der Elektrisirmaschine durch Reibung von Glas mit Seide. In der Atmosphäre findet eine Art Reibung der kleinen Wasserbläschen statt, welche bei der Verdunstung des Wassers in die Luft steigen. Wahrscheinlich tritt durch diese Reibung beständig eine Trennung der genannten Formen ein, oder wie man sagt, es wird Elektricität entwickelt. Bei heiterem Himmel kommt sie nicht zur Wirkung, wenn aber die Wasserdünste sich schnell verdichten und zu Wolkenmassen vereinigen, dann wird die Wirkung lebhafter und es sammelt sich eine Wolke, die eine Form, meist die positive, an der Erde und in den auf derselben befindlichen Gegenständen, Häusern, Bäumen, die negative Elektricität an. Das Bestreben beider geht dahin, sich zu vereinigen, und das geschieht entweder dadurch, daß elektrische Ströme von der Erde nach den Wolken und umgekehrt gehen, oder, wenn die Spannung für diesen langsamen Ausgleich zu stark ist, durch die Bildung eines elektrischen Funkens, wie wir ihn an der Elektrisirmaschine sehen, und wie er in der Natur als Blitz in die Erscheinung tritt.

Der allmähliche Ausgleich der Elektricitäten durch Ueberströmung wird durch das Vorhandensein hoher, spitzer Gegenstände, wie Bäume, Thürme, Masten, in hohem Grade befördert, und nach dieser Erfahrung hat man, da Metall die elektrischen Ströme am besten leitet, die Blitzableiter construirt. Hieraus geht hervor, daß die Wirksamkeit des Blitzableiters in der allergrößten Hauptsache darin besteht, daß durch die Beförderung der elektrischen Ausströmung der Entstehung des Blitzes vorgebeugt wird. Er soll nicht den Blitz anziehen, und es ist nur selten beobachtet worden, daß der Blitz in einen Blitzableiter „einschlägt", die meisten sind so schwach construirt, daß sie sofort schmelzen würden.

Um nun die Leitung der Elektricität zu sichern, sind verschiedene Bedingungen zu erfüllen, welche meist gar nicht genug berücksichtigt werden. Einmal muß die untere Leitung in leichtester Weise die Elektricität in die Erde führen; trockene Erde ist schlechter Leiter, deshalb muß die Leitung in fruchtbarer Erde, in der Nähe des Grundwassers ihr Ende haben. Die Ueberleitung der Elektricität in die Erde wird sehr befördert, wenn am Ende des Drahtes eine Metallplatte angebracht ist, ein Kupferblech von 1 Quadratmeter Größe oder größere Eisenplatten, Kesseltheile oder andere Geräthe.

Ferner ist es nothwendig, daß die Leitung eine ununterbrochene ist; am besten verwendet man ein Kupferdrahtseil wegen seiner Biegsamkeit, Widerstandsfähigkeit gegen den Einfluß der Luft und weil es in großer Länge hergestellt wird, so daß nur wenige Verbindungen nothwendig sind. Diese müssen so eingerichtet werden, daß die blanken Metallflächen aneinander zu liegen kommen und nun fest vernietet werden. Eine Schicht von Rost oder Schmutz unterbricht die Leitung. Die Spitze muß dauerhaft sein und sich in der Luft nicht verändern, dazu verwendet man am besten Platina.

Werden diese Bedingungen nicht erfüllt, so wird die Anlage nicht bloß wirkungslos, sondern es entstehen erhebliche Gefahren für die Häuser, zu deren Schutz sie gemacht ist. Wenn die Leitung an einer Stelle unterbrochen ist, kann der Strom nicht weiter, es bildet sich ein Funken, der keineswegs immer auf das andere Ende der Leitung überspringt, sondern sich oft andere Wege sucht, wenn er durch metallische Gegenstände, welche sich im oder am Hause befinden, angezogen wird. Auf diesem Wege sind schon große Beschädigungen eingetreten. Das Gleiche kann stattfinden, wenn die Endplatte nicht in feuchter, sondern in trockener Erde ruht. Dies wirkt ähnlich wie eine Unterbrechung des Stromes, und man sollte die Platte in die Nähe eines Brunnens oder Teiches führen, wenn dadurch auch die Leitung verlängert und vertheuert wird.

Für den, wie gesagt, seltenen Fall, daß der Blitz sich in einen Blitzableiter entladet, muß der Leitungsdraht so stark gewählt werden, daß er nicht gleich schmilzt, endlich ist noch die nothwendige Höhe der Spitze über der Dachfirst zu berücksichtigen. Erfahrungsgemäß läßt die Elektricität sich nicht auf weite Entfernungen anziehen, und man hat gefunden, daß der Halbmesser des Schutzkreises gleich der doppelten Länge der Auffangstange ist. Es empfiehlt sich nicht, diese höher als 3 Meter zu machen, somit würde sie für einen Kreis wirksam sein, dessen Durchmesser 12 Meter beträgt. Auf ein Gebäude von größerer Länge müssen deshalb mindestens 2 Auffangestangen angebracht werden.

Wie aus dem Gesagten hervorgeht, kann der Blitzableiter nur wirken, wenn er richtig angebracht und nicht in Unordnung gekommen ist. Doch wie oft kommt das Letztere vor. Man sieht verrostete Spitzen, unterbrochene Leitungen, ohne daß die Inhaber sich Kopfschmerzen darüber machen. Es ist durchaus nothwendig, daß eine häufige, mindestens einmal jährlich sich wiederholende Prüfung der Anlage vorgenommen wird, und zwar durch einen **wirklich** Sachverständigen, andernfalls kann, wie gesagt, nicht bloß die Wirkung aufgehoben, sondern die Gefahr ganz erheblich vermehrt werden.

Die Gefahr der Blitzschläge soll sich im Laufe der Zeit vermehrt haben. So wird berichtet, daß im Königreich Sachsen in den Jahren 1875 bis 1878 jährlich durchschnittlich 383, im Jahre 1889 aber 621 Blitzschläge festgestellt sind. Einer anderen Angabe*) nach sollen jährlich durchschnittlich auf eine Million Gebäude Blitzschläge kommen in Sachsen-Gotha 47, im Königreich Sachsen 222, in Westfalen 365, in der Landdrostei Osnabrück 433. Die Gesammtverluste an Gebäuden betrug nach derselben Quelle jährlich in Hessen-Nassau rund 28 000 Mk., in Baiern rechts am Rhein 119 000 Mk., im Königreich Sachsen 251 000 Mk. Nach neuester Schätzung belaufen sich die jährlichen Blitzbrandschäden in Schleswig-Holstein auf 250—300 000 Mk., in ganz Deutschland auf 6 bis 8 Mill. Mk. Diese Zahlen sollten doch zur Anlage von Blitzableitern anregen.

*) C. Tiemann aus Freiburg i. Br.

Vermischte Nachrichten.

* [Ein „Self-made-man."] Einer der von der Königin von England gelegentlich ihres letzten Geburtstages neu ernannten Peers, Mr. Cunliffe Lister, gehört zu den Leuten, welche ihr enormes Vermögen im eigentlichen Sinne des Wortes auf der Straße gefunden haben. Mr. Lister besuchte eines Tages einen Londoner Speicher, wo in einer Ecke ein Haufen Lumpen lag, unter denen sich viele seidene befanden. Auf Befragen erfuhr er, daß die Seidenlappen als gewöhnliche Lumpen, das Pfund zu einem halben Penny, verkauft würden. Eine kostbare Entdeckung führte ihn zu ihrer Verarbeitung zu Plüsch und ähnlichen Geweben. Damit verwandelte er die sonst werthlosen Fetzen und Abfälle zu Gold und gewann sein ungeheures Vermögen. Mr. Lister ist auch der Erfinder einer Wollkämm-Maschine, die ihm gleichfalls große Summen einbrachte. Uebrigens hat der neue Peer nicht, wie so viele industrielle Millionäre, mit dem bekannten gefundenen halben Schilling als obligater Waisenknabe begonnen, sondern stammt aus einer alten gräflichen Familie. Er war ursprünglich als vierter Sohn zur Kirche bestimmt. Indessen hatte er mehr Talent für mechanische Erfindungen als für die Rolle des zukünftigen Seelsorgers und erzwang sich auf dieser Basis die Zukunft. Der neue Peer ist Besitzer des größten industriellen Etablissements in der Welt, das nur in eines Mannes Hand ist, und zugleich einer der begütertsten Landlords im Norden Englands. Allein seine beiden Besitzungen: Swinton Hall und Rivaulx Abbey, repräsentiren einen Werth von sechszehn Millionen Mark.

London, 10. Juni. Sir William Gordon Cumming, der bekannte Held des Baccarat-Prozesses, hat heute Morgen ein Fräulein Garner geheirathet und ist dann mit der Gattin auf sein Gut in Schottland abgereist.

Das türkische Brigantenthum.

Der „Hamb. Corresp." erhält von einem Correspondenten einen Bericht, der sich eingehend mit dem türkischen Brigantenthum beschäftigt. Wir entnehmen, mit Rücksicht auf den Ueberfall des Orientzuges, dem interessanten Aufsatz Folgendes:

Unter den Räubern des Orients herrscht ein ganz eigener Ehrencodex. Die Leute sind die strengsten Beachter des einmal gegebenen Wortes und sie verlangen natürlich dafür, daß man auch ihnen gegenüber Wort hält, widrigenfalls sie durch grausame Mißhandlung der in ihren Händen befindlichen Gefangenen sich rächen. Es liegt trotz ihrer Wildheit, ja beinahe Grausamkeit ein gewisser ritterlicher Zug in ihnen, und es ist hier eine bekannte Thatsache, daß ein Räuber, der einmal Aman gemacht hat, d. h. um Gnade gebeten und dieselbe auch erhalten hat, nie mehr zu seinem gefahr-, wenn auch reizvollen Handwerk zurückkehrt. Viele der Bergwerks- oder Gutsverwaltungen, die im Innern des Landes etablirt sind, nehmen gewesene Räuber in ihre Dienste, um ihnen die Geldsendungen nach oder von der Hauptstadt ins Innere anzuvertrauen, und nicht ein Fall ist mir seit meiner langjährigen Anwesenheit im Orient bekannt, wo dieses Vertrauen mißbraucht worden wäre. Andererseits hatte ich aber auch manchmal Gelegenheit, solche Leute persönlich kennen zu lernen, wenn sie im Dienste ihres Herrn reisten, ja einmal sogar mit einem derselben, unter dessen Schutz ich gestellt wurde, zu reisen und mich so zu überzeugen, daß die Leute nicht so uneben sind. Reue über ihre Unthaten kennen sie natürlich nicht. Im Gegentheil, sie prahlen sozusagen mit denselben und erzählen ganz ruhig, daß sie den und den für Verrath ins Jenseit befördert, einen anderen grausam gemartert haben, aber in dem einmal übernommenen Dienst sind sie ebenso treu, als sie früher ihren Genossen waren. Es ist eben ein wildes, im Kampfe gegen die sociale Ordnung befindliches Volk, nichts weniger als zart, aber — wie gesagt — mit einem ganz eigenen Ehrencodex, wie er sich unter diesen außerhalb des Gesetzes stehenden Leuten schon ihrer Sicherheit wegen ausbilden mußte. In gewissen Gegenden dieses Landes ist man niemals sicher, ob nicht der Gastfreund, unter dessen Dache man schläft, in seinen freien Stunden dem Räuberhandwerk obliegt, ja in manchen Districten, wie z. B. dem obenerwähnten von Strandscha, kann man beinahe darauf schwören, daß dem so ist, und man wagt sich daher auch nur in Begleitung eines dort Eingeborenen hinein. Diese Verhältnisse muß man kennen, um sich ein richtiges Urtheil über den Vorfall von Sinekli zu bilden. In der That ist diese Gegend ständig von Räubern und anderem Gesindel unsicher gemacht. In der Zeit vom Januar 1890 bis zum 31. Mai 1891 sind auf der Strecke zwischen hier und Adrianopel nicht weniger als 18 Wärterhäuser der Eisenbahn überfallen und beraubt worden, wobei in den meisten Fällen auch die Bahnwärter selbst Schläge erhielten oder gar verwundet wurden. Erst am 24. April war die hart bei der Unfallsstelle gelegene Wärterbude von einer Räuberbande überfallen, und die gerade anwesenden zwei Wärter, die dann auch am 31. Mai wieder gebunden wurden, blau und braun geschlagen worden. Am 11. Mai wurde der Besitzer eines in der Nähe von Sinekli gelegenen Landguts entführt und ist bis heute noch nicht frei; am 21. Mai wurde ein Arbeiter der Bahn in der Nähe von Sinekli überfallen, verwundet und seiner ganzen Baarschaft beraubt. Am 28. Mai wurde das Erscheinen einer starken Räuberbande drei Stationen von Sinekli entfernt gemeldet. Dagegen kann die beste Bahnbewachung nichts helfen, so lange nicht die Regierung durch Entsendung einer genügenden Truppenmacht das Land von dem Gesindel säubert. Noch besser wäre es freilich, wenn sie einfach jeden Gouverneur, in dessen Provinz so etwas vorkommt, sowie den betreffenden Muzessarif (Landrath etwa) und den Kaimakam (Bezirksvorstand) einfach nach Yemen verbannen würde. Dann wäre bald Ordnung im Lande, denn von diesen Personen in erster Linie hängt es ab, ob irgendwo Sicherheit herrscht oder nicht. Es ist ja überhaupt das größte Unglück für die Türkei, daß die seidene Schnur nicht mehr im Schwunge ist. Die armen Bahnwächter, die ihres Lebens nicht sicher sind und mit bewunderungswürdigem Heroismus und treuester Pflichterfüllung inmitten einer der Bahn und ihren Polizeistrafen feindlich gesinnten Bevölkerung ihres anstrengenden Dienstes warten, diese Leute des Einverständnisses mit den Räubern zu beschuldigen, ist ein frivoler Versuch, den Hauptschuldigen, die türkische Regierung, zu diskulpiren.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 9. Juni. Der Liverpooler Dampfer „**Georgian**" begegnete auf der Reise nach Boston in den Gewässern der Ver. Staaten am 21. Mai unterm 43,32. Breiten und 47,20. Längengrade einem Schiffe, welches mit dem Kiel nach oben schwamm. Von dem schwarzen Rumpf desselben ragten etwa 4—5 Fuß über dem Wasser hervor und die sichtbare Länge des Ganzen betrug etwa 80 Fuß.

Standesamt vom 11. Juni.

Geburten: Briefträger Eduard Retzlaff, S. — Schiffsführer Hermann Ehlert, S. — Maschinenbauer Paul Schneider, S. — Geschäftsführer Franz Petke, S. — Schmiedegeselle Hermann Mathias, S. — Maschinenschlosser Bruno Nowakowski, S. — Schiffseigner Adolf Thie, S. — Arbeiter Theodor Krause, T. — Unehelich: 3 T.

Aufgebote: Maschinenbauer Michael Stawikowski und Ottilie Swieczkowski. — Getreide-Aufseher Max Felix August Wessel und Anna Malwine Mathilde Dorloff. — Arb. Robert Gustav Max Sparrenberg in Berlin und Klara Luise Bielau hier. — Postunterbeamter Felix Johannes Gußmann und Marianna Elisabeth Freimann, beide in Berlin.

Heirathen: Second-Lieutenant im Grenadier-Regiment König Friedrich I. Ernst Heinrich Julius Kraf Ludwig Martin Theodor Abt und Susanna Marie Luise Reinicke. — Tischlergeselle Ferdinand Max Buschmann und Marie Henriette Schulz.

Todesfälle: Arb. Johann Wilhelm Richard Mampe, 23 J. — Kaufmann und ehemaliger Schiffscapitän Karl Dannenberg, 51 J. — S. d. Steinmetz Gustav Bieschke, 12 W. — Frau Ottilie Johanna Amalie Lösser, geb. Kasischke, 63 J. — Hospitalitin Laura Mathilde Hoppenrath, 73 J. — T. d. Arb. Heinrich Albrecht, 17 Tage. — S. d. Schiffszimmerges. Ferd. Falk, todtgeboren. S. desselben, todgeboren. — T. d. Maurerges. Robert Stobschinski, 4 M. — T. d. Bäckermeisters Rudolf v. Rosbitzki, 19 Tage. — Schuhmacher Karl Friedrich Fellhase, 40 J. — Mühlenbesitzer Wilhelm Rahn, 51 J. — Eigenthümer Karl Hermann Wollermann, 69 J. — Schneidermeister Karl Friedrich Weichert, 50 J. — T. d. Arb. Ignatz Jasinski, 18 Tage.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 11. Juni. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 262¹/₈, Franzosen 247¹/₈, Lombarden 96⁵/₈, Ungar. 4% Goldrente 92,00, Russen von 1880 —. Tendenz: ruhig.

Paris, 11. Juni. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,05, 3% Rente 95,82¹/₂, 4% ungar. Goldrente 93,37¹/₂, Franzosen 625,00, Lombarden 243,75, Türken 18,95, Aegypter 481,25. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 34,50, weißer Zucker per Juni 35,37¹/₂, per Juli 35,62¹/₂, per Juli-August 35,75, per Oktober-Jan. 34,50. — Tendenz: ruhig.

London, 11. Juni. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95⁵/₁₆, 4% preuß. Consols 104¹/₂, 4% Russen von 1889 99¹/₄, Türken 18³/₄, ungar. 4% Goldrente 92, Aegypter 96⁵/₈. Platz-Discont 2³/₄ %. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 13¹/₄. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 11. Juni. Feiertag.

Newyork, 10. Juni. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,84³/₄, Cable-Transfers 4,88³/₄, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,21⁷/₈, Wechsel auf Berlin (6 Tage) 94⁷/₈, 4% fundirte Anleihe 119, Canadian-Pacific-Actien 78¹/₄, Central-Pacific-Act. 30, Chicago- u. North-Western-Actien 104³/₄, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 63³/₄, Illinois-Central-Actien 96, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 109¹/₄, Louisville u. Nashville-Actien 74¹/₄, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 19⁵/₈, Newy. Lake- Erie- u. West. second Mort-Bonds 96¹/₂, Newy. Central- u. Hudson-River-Actien 99¹/₂, Northern-Pacific-Preferred-Actien 68, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 52³/₈, Philadelphia- und Reading-Actien 30⁷/₈, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 31¹/₈, Union-Pacific-Actien 44³/₄, Wabash, St. Louis-Pacific-Prefered-Actien 22¹/₂, Silber-Bullion 98.

Danziger Mehlnotirungen vom 11. Juni.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 22,00 M — Extra superfine Nr. 000 19,00 M — Superfine Nr. 00 17,00 M — Fine Nr. 1 15,00 M — Fine Nr. 2 13,00 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 7,80 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 17,40 M — Superfine Nr. 0 16,40 M — Mischung Nr. 0 und 1 15,40 M — Fine Nr. 1 13,40 M — Fine Nr. 2 11,40 M — Schrotmehl 12,40 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 7,80 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,40 M — Roggenkleie 6,40 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 23,50 M — Feine mittel 20,00 M — Mittel 17,50 M — Ordinäre 15,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 20,00 M — Gerstengrütze Nr. 1 18,50 M, Nr. 2 17,00 M, Nr. 3 15,50 M — Hafergrütze 22,00 M.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 11. Juni. Stimmung: stetig. Heutiger Werth ist 13,05/15 M Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 11. Juni. Mittags. Stimmung: matt. Juni 13,25 M Käufer, Juli 13,32¹/₂ M do., August 13,40 M do., Sept. 13,10 M do., Oktbr. 12,40 M do., Novbr.-Dezbr. 12,25 M do.

Nachmittags. Stimmung: stetig. Juni 13,27¹/₂ M Käufer, Juli 13,35 M do., August 13,42¹/₂ M do., Septbr. 13,10 M do., Oktbr. 12,40 M do., Novbr.-Dezbr. 12,25 M do.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 11. Juni. Wind: OSO.

Angekommen: Hela (SD.), Schwarz, Flensburg, leer.

Gesegelt: August (SD.), Delfs, Königsberg, Güter. — Alma (SD.), Sadewasser, Rotterdam, Güter. — Victoria (SD.), Nyholm, Lapvik, leer. — 3 Söstre, Mathiesen, Randers, Holz. — Anna, Holberg, Odense, Getreide. — Tejo (SD.), Fenger, Bordeaux via Memel, Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Kräft a. Wolgast, Schiffsbaumeister. Schulz a. Königsberg, Apotheker. Rahn nebst Fräulein Tochter a. Tiegenhof, Hotelbesitzer. Speier a. Magdeburg, Krüger a. Buckau, Würch a. Odessa, Kretschmer a. Münster, Ingenieure. Wolff a. Berlin, Bautechniker. Gotthardt a. Halle, Fabrikant. Piasecki a. Tilsit, Graetz a. Berlin, Gebhardt a. Hanau, Engelhardt a. Sonneberg, Prippenow a. Schwäb. Gmünd, Proskauer a. Berlin, Davidson a. Berlin, Friedmann a. Berlin, Roltsch a. Quedlinburg, Johannsen nebst Gemahlin a. Leipzig, Klein a. Heida, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Heilsberg a. Boleszyn, Pfarrer. Dr. Paneck a. Neustadt, Arzt. Budde a. Schüttorf, Krajewski a. Mewe, Grünfeld a. Breslau, Faber a. Bamberg, Schulz, Waldheim, Meyer a. Berlin, Reich a. Görlitz, Detrois a. Köln, Weber a. Chemnitz, Hirschfeld a. Thale a. H., Wahl a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

AULHORN'S NÄHR-CACAO,

ein leicht lösliches Pulver, aus der Fabrik von C. C. Petzold & Aulhorn in Dresden, von ersten Chemikern und Aerzten empfohlen, ist anerkannt billig, weil von hohem Nährwerthe und leichter Verdaulichkeit, ein beliebtes Genußmittel von lieblichem Wohlgeschmack, sein Verbrauch täglich im Steigen.
Man fordere in besseren Colonial-, Delicateßwaaren- und Droguen-Geschäften nur Aulhorn's-Nähr-Cacao!

Naturforschende Gesellschaft.
Sommerausflug nach Carthaus
Sonntag, den 14. d. Mts., 6 Uhr 45 Min. Morgens, per Extrazug. Zeichenliste mit ausführlichem Programm liegt in der Conditorei von Grentzenberg aus. Schluß der Liste Freitag, den 12. d. Mts., Abends. (1214



Dampfer „Danzig", Capt. J. Bohre ladet bis morgen Abend nach (1366
Graudenz, Schwetz-Stadt, Culm, Bromberg, Montwy, Thorn, Wloclawek.
Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.

Ballgeflüster,
Gesangs-Walzer, sensationelles Dacapo-Stück aus den Strauß-Concerten ist vorräthig bei
Constantin Ziemssen,
Langenmarkt 1. (1347

Kindern im Sommer nur Milch zu reichen, ist sehr bedenklich. Bei Zusatz von **Timpes Kindernahrung***) bekommt Milch gut und nährt doppelt! 20jähr. Erfolge.
*) Packete à 80 u. 150 ₰ bei R. Scheller u. Löwen-Apoth.

Feinste Matjesheringe,
Stück 10 und 15 ₰, 3 Stück 25 und 40 ₰, im Schock billiger. Nach außerhalb Postfäßchen frco. jeder Bahnstation 4 M. (1175
M. Ruschkewitz,
Danzig, Fischmarkt 22.

Neue Sendung
Herren-Cravatten,
große Auswahl, billige Preise, empfiehlt
H. Liedtke,
Langgasse 26. (977

Nur für Wiederverkäufer!
Piassava-Besen
(D. R. Patent),



auf Einschlag-Maschinen hergestellt (Holz aus Einem Stück), sind
unverwüstlich.
Alleinige Fabrikanten:
Mez & Co., Hamburg.

Courier-, Hand-, Ring-, Reise- **Taschen,** (1371
Reise-Koffer
empfiehlt in großer Auswahl
zu billigen Preisen
H. Liedtke,
26 Langgasse 26.





Fahrrad-Fabrik H. W. Schladitz, Dresden, vormals Schladitz und Bernhardt, empfiehlt ihre vorzüglichen, aus bestem Material gearbeitet. Fahrräder. Garantie für gute und solide Arbeit geleistet. Preisverzeichniß gegen 10 ₰-Marke. Vertreter gesucht. (6238

Anerkannt billigste Bezugsquelle.
Cottbuser Buckskin.
Kammgarn u. Cheviotstoffe. Jedes Maß. Muster frei.
E. Manno,
Fabrikl. Cottbus.

Gelegenheitsgedichte
ernsten sowie heiteren Inhalts werden angefertigt Danzig, baumgartsche Gasse 34 III.

Wormser
Dombau-Lotterie.
Ziehung am 16. Juni 1891
und folgende Tage
im Rathhause zu Worms unter Leitung eines Notars.
Gewinne nur baares Geld
ohne Abzug zahlbar vom Ausschuss des Dombau-Comités.
Hauptgewinn 75000 Mk.
Loose à 3 Mk. 50 Pf.
zu beziehen durch die
Expedition der Danziger Zeitung.

Brennholz-Verkauf

im Wege des schriftlichen Aufgebots in der Königlichen Oberförsterei Schirpitz.

Im Wege des schriftlichen Aufgebots soll folgendes Kiefern-Scheit- und Spaltknüppelholz aus dem laufenden Wirthschaftsjahre in nachstehend angegebenen Kaufloosen öffentlich verkauft werden:

Schutzbezirk	Jagen	Abtheilung	Scheitholz rm.	Spaltknüppelholz rm.	Nr. der Kaufloose
Lugau	199	—	1937	—	1.
"	"	—	—	477	2.
"	173	a	—	239	3.
"	197	—	1503	—	4.
"	"	—	56	—	5.
"	"	—	—	39	6.
"	198	—	88	—	7.
"	"	—	—	48	8.
"	171	—	1804	—	9.
"	"	—	—	263	10.
"	"	—	20	—	11.
"	89	—	—	47	12.
Rudak	165	a	—	125	13.

Die Gebote sind für den Raummeter Scheit- bezw. Spaltknüppelholz getrennt nach den oben verzeichneten Loosen abzugeben und müssen mit der Aufschrift: „Gebot auf Kiefern-Brennholz" versehen und versiegelt bis spätestens
Montag, den 15. Juni cr., Abends 7 Uhr,
dem unterzeichneten Oberförster zugegangen sein.
Durch Abgabe eines Gebots wird ausgesprochen, daß Bietender sich den Verkaufsbedingungen unterwirft.
Später eingegangene Offerten haben auf Berücksichtigung keinen Anspruch.
Zur Eröffnung der eingegangenen Offerten im Beisein der etwa erschienenen Bieter steht auf
Dienstag, den 16. Juni cr., Mittags 1 Uhr,
im Geschäftszimmer der hiesigen Oberförsterei Termin an.
Die Verkaufsbedingungen können hier eingesehen, auch abschriftlich von hier bezogen werden.
Die Forstaufseher Schooff in Podgorz, Breitenbach in Czernewitz und Schwerin in Stewken ertheilen über die Hölzer auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.
Die Schläge sind ca. 5 km vom Hauptbahnhof Thorn und Weichsel resp. 2 km von der Posen-Thorner Chaussee entfernt.
Schirpitz, den 8. Juni 1891. (1255
Der Oberförster.
Gensert.

Königl. Preuß. 184. Staats-Lotterie.
Hauptziehung am 16. Juni bis 4. Juli, tägl. 4000 Gewinne.
Original-Loose ohne jede Bedingung 1/1 M 250, 1/2 M 125, 1/4 M 62, 1/8 M 32.
Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe nach beendet. Zieh. resp. nach Gewinnempfang. 1/1 M 220, 1/2 M 110, 1/4 M 55, 1/8 M 27,50.
Antheile: 1/8 M 27,50, 1/16 M 14, 1/32 M 7, 1/64 M 3,50.
Porto und Liste 75 ₰, Gewinnauszahlung planmäßig.
Siegfried Wollstein, Bankgeschäft, Berlin W., Leipzigerstr. 86.

Für Blutarme für schwache u. kränkelnde Personen, insbesondere für Damen, ist
ächter Eisencognac Golliez
zur Kräftigung und raschen Wiederherstellung der Gesundheit **das beste Mittel.**
Berühmte Professoren und Aerzte, sowie 17jähriger Erfolg bestätigen die unzweifelhafte, heilkräftige Wirkung gegen *Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklopfen, Uebelkeit, Migräne etc.* Erfrischend und stärkend für Kränkliche und Schwache, besonders für Damen. Belebt den Organismus, hält Erkrankungen ferne. Selbst vom geschwächtesten Magen, wenn alle anderen Mittel versagen, leicht zu vertragen. Greift die Zähne durchaus nicht an. Preisgekrönt mit 17 goldenen etc. Medaillen. Nur ächt mit obiger Schutzmarke „2 Palmen". Beim Einkauf achte man darauf und verlange ausdrücklich „Eisencognac Golliez". Preis Mk. 3.50 und Mk. 6.50 per Flasche. Erhältlich in Apotheken. Bestandtheile sind bei jeder Flasche angegeben.
Schutzmarke.
In Danzig in der Löwen- und Rathsapotheke.

Gas-, Benzin-, Petroleum-Motoren
in allen Größen und für alle Zwecke liefern (401
Hodam & Ressler,
Danzig, an der grünen Thorbrücke.

Mais- u. Wickschrot
offerirt in großen und kleinen Parthien franko jeder Bahnstation
L. Wohlgemuth,
Straschin-Prangschin. (1163

Ein 2 1/2 Hufen großes
Grundstück,
neue Gebäude, hoh., guter Niederungsboden, mögl. schleunigst mit Inventar zu verkaufen. Preis ca. 53 000 M, Anzahlung ca. 7000 M. Off. u. 1312 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

---

30 Stück neue Stahlmuldenkipplowries,
bestes Fabrikat,
1000 Mtr. Stahlgrubenschienen mit Laschen, Bolzen ꝛc.
sind wegen anderer Baudisposition
unter Fabrikpreisen
auch getheilt sofort ab Danzig zu verkaufen.
Näheres unter Nr. 742 durch die Expedition dieser Zeitung.

Ein nachweisbar rentables Woll-, Tricotagen- u. Kurzwaaren-Geschäft ist Domicilveränderung halber sofort preiswerth zu verkaufen.
Adressen unter 1367 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Sichere Existenz
für Conditor (keiner am Ort) bietet sich durch den günstigen Kauf eines am Markt gelegenen Hauses. (1281
Nähere Auskunft ertheilt F. Günther, Schlawe i. Pomm., Markt Nr. 2.

Reichlich. Nebenverdienst
wird Personen jeden Standes geboten, welche ihre freien Stunden durch angenehme Beschäftigung ausnütz. wollen. Offerten sub D 4581 an Rud. Mosse, Frankfurt a. M.

Ein 15 Monate alter (1360
graubunter Bulle
(reinblütig Holl.) steht z. Verkauf bei Th. Schwartz, Rambeltsch.



Lotterie der internationalen Ausstellung in **Berlin.**
1. Ziehung am 16. u. 17. Juni 1891.
2. Ziehung vom 20. bis 23. Oktober 1891.
7310 Gewinne im Werthe von **300000 M.**
Original-Loose, **für beide Ziehungen gültig,** à **1** M. (11 Loose für **10** M.) empfiehlt und versendet das General-Debit
Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3.
Jeder Bestellung, welche auf Postanweisung erbitte, sind für Porto und zwei Gewinnlisten 30 Pf. (für einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

Gewinne:

1	à ca.	50 000 =	50 000 M.
2	à -	20 000 =	40 000 -
1	à -	10 000 =	10 000 -
1	à -	6 000 =	6 000 -
2	à -	5 000 =	10 000 -
6	à -	3 000 =	18 000 -
6	à -	2 000 =	12 000 -
5	à -	1 500 =	7 500 -
11	à -	1 000 =	11 000 -
10	à -	800 =	8 000 -
15	à -	600 =	9 000 -
10	à -	500 =	5 000 -
10	à -	400 =	4 000 -
15	à -	300 =	4 500 -
10	à -	250 =	2 500 -
20	à -	200 =	4 000 -
5	à -	150 =	750 -
5	à -	120 =	600 -
55	à -	100 =	5 500 -
5	à -	90 =	450 -
5	à -	80 =	400 -
5	à -	75 =	375 -
5	à -	60 =	300 -
450	von ca.	6—59 =	16 125 -
650	- -	11—99 =	39 000 -
1000	à M.	10 =	10 000 -
5000	à -	5 =	25 000 -

Königl. Preuss. Staats-Lotterie.
Hauptziehung täglich vom 16. Juni bis 4. Juli.
Hauptgew. Mk. 600 000, 2 zu 300000, 2 zu 150000. 2 zu 100000.
Antheile von in meinem Besitz befindlichen Originalloosen gebe wie seit 21 Jahren ab: 1/2 M 110, 1/4 M 55, 1/8 M 27,50, 1/16 M 14, 1/32 M 7, 1/64 M 3,75.
Für amtliche Gewinnliste sind 40 ₰, für Rückporto 10 ₰ mehr beizufügen.

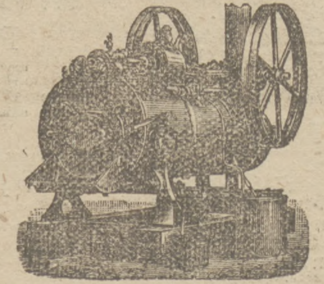


Eiserne Kreuz-Loose zu 1 Mark
Ziehung 15.—16. Juni. (11 Loose 10 Mk.)
Wormser Dombau-Loose zu 3 1/2 M.
Ziehung 16.—17. Juni. (11 Loose 35 Mark).
Berliner und Weimarer Ausstellungs-Lotterie-Loose zu 1 Mark,
gültig für je 2 Ziehungen.
Für jede Ziehungsliste und Porto 30 ₰ sind mehr beizufügen.
Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.
Gegründet 1875.
Berlin. Juristische Person. Staatsoberaufsicht. **Stuttgart.**
Filialdirection: Anhaltstraße 14. Generaldirection: Uhlandstraße 5.
Abtheilung für
Militärdienst-, Brautaussteuer- und Renten-Versicherung.
Vorzügliche Einrichtungen garantiren den Betheiligten eine reiche Verzinsung ihrer Einlagen und die Ausbezahlung von Kapitalien und Renten in möglichst hohen Beträgen.
☞ Am 1. Januar 1891 bestanden in sämmtlichen Abtheilungen des Vereins 74065 Versicherungen.
Prospecte und Versicherungsbedingungen werden sowohl von der Direction als sämmtlichen Vertretern des Vereins stets gerne gratis abgegeben. (6970
☞ Zur Gewinnung von Mitgliedern werden in allen Städten weitere Agenturen errichtet und wollen sich Bewerber dieserhalb gefl. an die Generaldirection und an die Subdirection Danzig: Felix Kawalki, Jopengasse 23, wenden.

BADE-ARTIKEL
— in jeder Art. —
Bade-Mäntel, Bade-Laken, Bade-Handtücher, Bade-Costumes, Bade-Kappen, Bade-Pantoffeln, Bade-Hosen:
das Stück für 15 ₰, 20 ₰, 25 ₰, 30 ₰, 35 ₰, 40 ₰, 45 ₰, 50 ₰, 55 ₰, 60 ₰, offerire ich in größter Auswahl.
Paul Rudolphy, Danzig,
Langenmarkt Nr. 2. (1228

Garrett Smith & Co.,
Maschinenfabriken,
Magdeburg-Buckau und Sudenburg.
Specialität seit 1861
Locomobilen und Dampf-Dresch-Maschinen



Dampfdreschmaschinen,
vorzüglichste Construction, marktfertiger Reinigung, unübertroffener Leistung, Einfachheit und Dauerhaftigkeit, mit sämmtlichen bewährten Verbesserungen.
Locomobilen,
sämmtlich mit selbstthätiger Expansion, also mit geringstem Kohlenverbrauch, unbedeutender Abnutzung, leichter Bedienung und wenigem Oelverbrauch.
stationäre Hochdruck- und Compound-Locomobilen
mit selbstthätiger Expansion für ausschließliche Feuerung mit Holzabfällen, Sägespänen unter Garantie.
Ausziehbare Kessel mit einer **5 jährigen Garantie** für die Feuerbüchsen. Kataloge u. viele neuere Zeugnisse gratis u. franco.
Nach Auflösung unserer Danziger Filiale bitten wir geneigte Anfragen direct an unser Haupt-Comtoir in Magdeburg-Buckau zu richten. (6224
Garrett Smith & Co.

Eine sehr umfangreiche Destillation und Liqueurfabrik mit ca. 550 festen Kunden und einem nachweislichen Jahresumsatz von M 400000 ist unter günstigen Bedingungen theilungshalber zu verkaufen. Das Geschäft befindet sich in sehr guter Handelsgegend und in einer größeren Provinzialstadt.
Offerten nimmt die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 923 entgegen.

Zeitungs-Makulatur kauft jeden Posten H. Cohn, Fischmarkt 12, in der Heringshandlung.

Ein gut erhaltenes Reitzeug, ganz oder theilweise, wird zu kaufen gesucht.
Adr. unter 1355 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Sehr reiche Dame (Waise), 21 J., m. Kind, welch. adoptirt werd. muß, wünscht sofort zu heirathen. Vermögen nicht beansprucht. Nicht anonyme Off. erb. „Redlich" Post 97 Berlin. (936

Heiraths-Partien
mit vermögenden Damen, für jeden Beruf passend, vermittelt schnell und unter strengster Discretion.
Off. F. E. C. Schmidt, Apolda.

Heirathsgesuch!
Gerichtssecretär, Mitte Dreißiger, sucht Correspondenz mit einer liebenswürdigen, etwas vermögenden Dame behufs späterer Verheirathung. Hierauf reflectirende Damen oder deren Angehörige belieben Adressen u. 1282 in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen. Strenge Verschwiegenheit Ehrensache.

Heiratsvorschläge von 50,000 bis 3 Millionen Mk. erhalten Damen u. Herren umsonst u. diskret. Fordern Sie Prospect gratis. Adresse: Familien-Journal, Berlin-Westend.

---

20 000 M Darlehen werden auf eine ländliche Besitzung zur 1. Stelle gegen 4 1/2 % Zinsen vom Selbstdarleiher gesucht.
Offerten unter Nr. 1180 in der Expedition dieser Zeitung erb.

7000—8000 Mk. ges. auf ein Grundst. in Zoppot zur erst. Stelle. Offerten unt. Nr. 1172 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

30000 Mk. kann j. beff. Familie gewinnen, die k. Badeeinricht. hat. L. Weyl, Berlin W. 41, Fabrik heizb. Badest. Preis-Cour. grat.

Auf 1 Rittergut in Westpr. w. hinter 27000 M, 1000 bis 3000 M a 5 % gesucht. Offerten unt. Nr. 1068 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Kaufmann, Christ, Mitte 30er, sucht mit 35 Mille Mark Uebernahme oder Betheiligung an gut rentirendem flotten Geschäft oder Fabrik. Nur ganz reelle Offerten erbeten sub J. R. 5244 durch Rudolf Mosse, Berlin SW. (1248

Empfehle eine zuverlässige Kinderfrau, sowie eine jüng. Köchin für Zoppot und ein nettes, bescheidenes Stubenmädchen.
1356) A. Weinacht, Brodbänkengasse Nr. 51.

Ein Commis,
von außerhalb, mit guten Referenzen, sucht möglichst per sofort in einem Colonialwaaren- oder Destillationsgeschäft Stellung.
Gefl. Offerten unter Nr. 1345 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Sofort gesucht ein cand. theol. zur Vertretung für längere Zeit. Gehalt nach Uebereinkommen. Offerten erbeten an das Pfarramt Bagnitz, Kreis Tuchel.

Brief an Gustav Weigel, Buchhandlung in Leipzig. „Mit Hilfe des von Ihnen bezogenen Trempenau, Wie bewirbt man sich geschickt um **offene Stellen?** (Fr. gegen M. 1,60 in Brfmkn.) habe ich nach einmal. Gebrauche eine gute Stelle gefunden. Senden Sie mir noch Schilling, Handbuch d. prakt. Handelswissenschaft, geb. M. 3,20, anbei."

Eine selbstthätige, zuverl. Wirthin aufs Land, erf. in Küche, Wäsche u. Kälberzucht, z. Anf. August gesucht. Offerten unter G. Ch. W. postlagernd Rambeltsch erbeten.

Directrice!
Wir suchen per sofort oder auch später eine durchaus tüchtige
Directrice
für Costüme und Mäntel und erbitten Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und der bisherigen Thätigkeit. (1319
Pohl & Repnow,
Tilsit.

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang Sie d. Liste d. Offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.

Suche per sofort für meine Theater-Conditorei ein nur anständiges junges Mädchen von angen. Aeußern. Off. m. Photogr. erb. M. Schnell, Colbergermünde, Geestraße 10. (1318

Stellenvermittelung
für Kaufleute durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen, Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 3. (8122

Agenten und Platzvertreter,
gut empfohlen u. leistungsfähig, engagire überall bei sehr hohem Verdienste zum Verkauf von
Holzrouleaux und Jalousien
f. d. Saison. — Prämiirte Fabrikate allerersten Ranges. (445
Anton Tschauder jun., Friedland Bez. Breslau.

Kunsthandlungsreisende
für sehr lohnenden Vertrieb concurrenzloser Novität des Kunsthandels gegen Baar oder Teilzahlungen gesucht. Zuverläßigen, gewandten Herren höchste Provision.
Buchhandlungsreisende bevorzugt.
Guittienne & Cie., Köln a. Rhein.

Hochelegante Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Mädchenstube, sämmtl. Zubeh. per 1. Juli resp. 1. Okt. z. verm. N. Weidengasse 20

Auf dem zu Zoppot gehörigen Gute Carlikau sind möblirte Wohnungen zu vermiethen.

Ein freundlich möblirtes Vorderzimmer ist z. 1. Juli Fleischergasse 13, part., zu vermiethen.

Vorst. Graben 44b III ist ein fein möblirtes Vorderzimmer an 1 oder 2 Herren zu vermiethen.

---

4. Damm Nr. 5
ist die 2. Saaletage, besteh. aus 2 recht großen, 3 kl. Zimmern, heller Küche, Mädchenkammer, Cabinet, Entree, Boden u. Keller zum 1. Oktober zu verm. Daselbst ist auch die 1. Etage von sogleich resp. 1. Juli bis 1. Oktober zu vermiethen. Näh. daselbst 2 Tr.

Tivoli-Garten.
Heute Freitag, den 12. Juni
25. Soirée
Albert Sémada's Leipziger Sänger.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 ₰. Billets a 40 ₰ b. Martens, Hohes Thor, und Stobbe, Poststr. 1.
Morgen:
Vorletztes Sommerfest.
Preistaxiren. Preisräthsel. Preisrebus ꝛc.
Sonntag: Abschiedssoirée.
Bons sind täglich giltig.

Nur noch wenige Tage.
Eden-Theater.
Freitag 8 Uhr:
Elite-Vorstellung.
Nie dagewesener Erfolg des gegenwärtigen Programms
Die Zauber- und Wunderwelt. (Neue Darstellungen.)
Die Androiden, künstlich belebte und sprechende Menschen.
Signor Carro, König aller Bauchredner.
Excursionen um die Erde.
Satanella, das Geistercabinet.
Träumen und Erwachen.
Aufführung der Geister- und Gespenster-Erscheinungen.
Graf Azzaglios Abenteuer in den Ruinen von Cremona.
500000 Teufel
und der Sturz in den Höllen-Rachen. (1330
Diabol. Schluß-Apotheose.
Sonntag:
Zwei Vorstellungen.
4 und 8 Uhr.

Mein bis jetzt gänzliches Schweigen ist gebrochen, sobald ich Brief direct an meine Adr. erhalte. Nichts dabei zu befürchten!

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.